

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

153 (4.7.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033230)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr 153.

Mittwoch, den 4. Juli 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. Juli. Der Fürst und die Fürstin Bismarck nebst Graf Wilhelm Bismarck sind heute Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten mittelst der Hamburger Bahn nach Friedrichsruh abgereist. Der Staatsminister v. Bötticher und der Graf und die Gräfin Rantzau begleiteten die fürstliche Familie zur Bahn.

Gegen die Erwartungen und Berechnungen, die noch in der vorgestrigen Sitzung gehegt und angestellt wurden, hat das Herrenhaus also mit der geringen Mehrheit von 70 gegen 65 Stimmen die Canalvorlage abgelehnt. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß das Herrenhaus seine Macht wieder einmal in der Vereitelung einer großen wirtschaftlichen Reform, über welche Regierung und Volksvertretung übereingekommen waren, betätigen zu sollen geglaubt hat. Wenn Graf Lippe neulich bei Beratung der Verwaltungsgesetze erklärte, das Ansehen des Herrenhauses im Lande sei bereits auf ein sehr niedriges Maß gesunken, so wird die Abstimmung am Sonnabend nicht dazu beitragen, dieses Urtheil zu entkräften. Auf hundert Jahre des Habsburg'schen Antrages, der zu Gunsten Dr. Meißners den Gesamtplan für ein Canalnetz den ersten nach R. a. Anfang verhinderte, ist wenig Werth zu legen. Wort Schuld des Herrenhauses ist der Canalbau in Preußen gelegt, auf unabsehbare Weise gescheitert, ein Reform-Gesetz abgelehnt, das nach den Erklärungen des Ministers v. Bötticher ein wesentliches Glied in der Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers darstellte.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend seine letzte Sitzung abgehalten. Die Wahl des Abg. Seyffarth (Greifeld) sowohl wie sämtliche Wahlmänner wurde durch die conservativ-kerikale Majorität für ungültig erklärt. Das Gesetz betr. das Staatsschuldbuch wurde ohne erhebliche Debatte nach den Beschlüssen des Herrenhauses, durch welche diejenigen der Commission des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt und der Gesetzentwurf von einigen conservativen Improvisationen befreit wurde, angenommen. Die Petitionen der Handelskammern in Hildesheim und Götting um Zurücknahme der gegen sie seitens des Handelsministers verfügten Maßregeln (Enthebung von amtlichen Funktionen) wurden bei sehr zweifelhafter Beschlussfähigkeit des Hauses durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Nach einer Aufzählung der Arbeiten der Session, schloß der Präsident die Sitzung mit dem Wunsche, daß dieselben dem Lande von einigem Nutzen sein mögen. Der offizielle Schluß der Session des Landtages wird heute Abend stattfinden.

Die Geschäftsübersicht, welche der Präsident des Abgeordnetenhauses über die Thätigkeit dieser Körperschaft in der letzten Session gestern vorlesen hat, beweist, daß diese letztere

eine der inhaltreichsten und bedeutendsten in der Geschichte dieses Hauses gewesen ist. Von 25 Regierungs-Vorlagen sind neben verschiedenen Theilen des Staatshaushaltes 20 an Commissionen zur Vorberatung überwiesen worden; unerledigt sind eigentlich nur die Entwürfe über die Hundesteuer und über die Schulverschärfnisse geblieben. Erstaunlich gering ist die Zahl der Interpellationen, welche sich auf drei Fälle beschränkt. Von 1400 Petitionen sind nur 277 zum Theil wegen verspäteten Einganges ganz unerledigt geblieben. Erledigt sind zur Zeit nur vier Mandate von Abgeordneten. Es waren übrigens alle Vorbereitungen namentlich seitens der Regierung getroffen, den Schluß der Session schon heute Abend 8 Uhr eintreten zu lassen; der Umstand, daß das Herrenhaus die noch in der Schwebe befindlichen Beratungen bei der heutigen tropischen Temperatur nicht zum Abschluß bringen wollte, hat es veranlaßt, daß nun erst am Montag, den 2. Juli, der Schluß der Session erfolgen kann, welche am 14. November v. J. ihren Anfang genommen hat.

Zu der Verhaftung des Hauptmanns a. D. Hentsch und der damit zusammenhängenden Festnahme des Polen Kraczkowski erzählt die „N. Fr. Z.“, daß die Untersuchung eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung angenommen hat und daß eine beträchtliche Anzahl von Personen als mitbelaftet erscheint. Abgesehen von Berlin und Dresden, wo nahezu 20 Personen verhaftet sein sollen, wird von Verhaftungen in der Provinz Sachsen (Halle) und der Provinz Hannover (Hildesheim) gesprochen; auch hat sich die Untersuchung bis nach der Rheinprovinz (Köln) und den Reichslanden ausgedehnt.

Ueber den chinesisch-französischen Conflict liegen augenblicklich die widersprechendsten Nachrichten vor. Während von französischer Seite immer noch daran festgehalten wird, daß die Unterhandlungen Tricou's mit Li-Hung-Chang noch nicht abgebrochen seien, lassen sich englische Blätter telegraphiren, daß das Gericht von einem Ausgleich der zwischen China und Frankreich schwebenden Streitigkeiten unbegründet sei. Selbst ein französisches Blatt, der „Voltaire“, muß dieses zugestehen, und erklärt, daß der Bruch der Unterhandlungen durch den chinesischen Geschäftsträger in Paris bestätigt werde. Er behauptet, Herr Tricou hätte der friedlichen Sendung, mit der er für den Hof von Peking beauftragt war, einen herausfordernden Charakter gegeben, welcher durch die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen keineswegs gerechtfertigt ist. Dieser nämlich Quelle zufolge hätte die Ankündigung des Herrn Tricou, Frankreich bereite sich auf die Beschließung von Hülfe vor, den Bruch der Unterhandlungen veranlaßt. Li-Hung-Chang hätte erklärt, China würde in diesem Act einen casus belli und die Eröffnung der Feindseligkeiten erblicken. Unter diesen Umständen verdienen die

Nachrichten besondere Aufmerksamkeit, welche von Vermittelungs-Versuchen anderer Mächte erzählen. Die deutsche Regierung freilich hat, dem „Standard“ zufolge, das Ersuchen der chinesischen Regierung, eine solche Vermittelung zu übernehmen, abgelehnt, zu gleicher Zeit aber die Meinung ausgedrückt, daß Rußland die geeignetste Macht sei, diese Rolle zu übernehmen. Auch England soll der französischen Regierung seine guten Dienste angeboten haben. Aber bis jetzt hat es nicht den Anschein, als ob Frankreich überhaupt eine Vermittelung, von welcher Seite sie auch kommen möge, annehmen werde. Das überreizte National-Gefühl der Franzosen will nichts von fremder Einmischung wissen, und sie erklären, daß Frankreich Niemandes Beistand zur Leitung seiner Angelegenheiten bedürfe. Bestätigen sich diese Nachrichten, so scheint Frankreich leichten Herzens dem offenen Conflict mit der doch nicht zu unterschätzenden Macht Ostasiens zuzusteuern.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 2. Juli. Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Götter, Friedberg und Commissarien.

Vom Staatsministerium ist folgendes Schreiben eingegangen: „Ew. Durchlaucht beehre ich mich ganz ergebenst zu ersuchen, die Mitglieder zu einer vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtages behufs Entgegennahme einer Allerhöchsten Befehl auf Montag, den 2. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, nach dem Sitzungssaale des Hauses der Abgeordneten gefälligst einzuladen zu wollen.“

Auf der Tagesordnung steht lediglich die Beratung der kirchenpolitischen Vorlage, deren unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses die Commission empfiehlt. Graf Brühl: Das Abgeordnetenhaus habe die Vorlage derart geändert, daß es Jedem möglich sei, dieselbe anzunehmen. Leider schaffe dieselbe nur theilweise Abhilfe, weil die übrigbleibenden Maßregeln die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Geistlichen noch unmöglich mache.

Abg. Bessler gegen die Vorlage, weil sie über die Note vom 6. Mai ohne Gegenleistung der Kirche hinausgehe. Der Landtag habe keine Klarheit über die Ziele der kirchenpolitischen Politik. Der Staat werde mit der Kirche nie zum Frieden gelangen, wenn er auch die Maßregeln gänzlich aufhebt. Windthorst habe ja verrathen, wohn dann weitere Forderungen gehen. Man möchte fast beantragen, daß das Gesetz am 10. November 1883 in Kraft tritt.

Cultusminister v. Götter rechtfertigt sehr eingehend die Vorlage. Er führt u. A. aus, daß der Zauber der Benennungspflicht, welcher früher als der Kernpunkt der kirchenpolitischen Gesetzgebung betrachtet wurde vollständig ge-

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

11.

Um dieselbe Zeit trat Merkel in unverkennbar aufgeregter Stimmung in das Zimmer Volten's. Dieser erkannte auf den ersten Blick aus den bleichen Wangen und dem unruhigen Blicke des Freundes dessen Erregung.

„Fritz, was ist geschehen?“ fragte er ungeduldig, hastig. Merkel raffte alle Kräfte zusammen, um ruhig und gleichgültig zu erscheinen, obgleich seine Lippen zuckten und seine Hände leise zitterten.

„Nichts, nichts von Bedeutung,“ erwiderte er langsam, indem er seine Cigarre wieder anzündete. „Ich habe Dir vor einiger Zeit erzählt, daß ich wegen einer Stelle in meinem Romane in Untersuchung gezogen sei. Heute Morgen hat die Verhandlung stattgefunden, und der Gerichtshof, welcher durch jene Stelle die ganze christliche Religion gefährdet glaubt, hat mich zu einem Monat Gefängniß verurtheilt!“

„Und Du hast mir nicht gesagt, daß die Gerichtsverhandlung heute stattgefunden. Weil Du über die Angelegenheit ganz schwiegst, so glaubte ich, sie sei längst beigelegt.“

„Ich habe geschwiegen, weil ich Dich kenne. Du würdest weit mehr Unruhe davon gehabt haben, als nöthig war.“

„Es ist unerhört!“ fuhr Volten fort. „Dies Urtheil kann nicht in Kraft treten. Du wirst doch appelliren!“

„Nein, Freund, das werde ich nicht thun! Ich habe bereits heute erklärt, daß ich auf den Richterspruch einer höheren Instanz verzichte und morgen meine Strafe antreten werde.“

„Nein, das darf nicht sein!“

„Laß mir meinen Willen, es ist am besten so. Ich habe nicht ohne Ueberlegung gehandelt und werde Dir meine Gründe mittheilen. Welchen Gewinn hätte ich, wenn in der zweiten Instanz meine Strafe wirklich um acht Tage gemildert würde, was übrigens noch sehr zweifelhaft ist? Ich müßte die ganze

Unruhe und Aufregung noch einmal durchmachen und außerdem hätte ich um so mehr Gerichtskosten zu tragen.“

„Die werde ich tragen,“ warf Volten ein.

„Laß mich erst aussprechen, Freund,“ fuhr Merkel bereits ruhiger fort. „Vier Wochen Gefängniß gehören nicht zu den Unnehmlichkeiten des Lebens, ich werde sie indessen ohne Murren ertragen, weil ich diese Zeit benutzen will, um an meinem neuen Romane fleißig zu arbeiten. Ich werde wenig gestört werden, und in vier Wochen kann der Mensch, wenn er fleißig ist, viel leisten, außerdem erweitere ich meine Erfahrungen. Wenn ich je in meinen Romanen eine Gefängnißscene nöthig habe, so werde ich sie als Sachverständiger und sehr pikant schildern. In dieser Beziehung hat unser Freund Thomas mir durch seine Denunciation einen Dienst geleistet, der nicht in seiner Absicht gelegen hat, und für den ich ihm dankbar sein würde, wenn ich dieses Gefühl ihm gegenüber auskommen lassen wollte.“

„Er hat also wirklich gegen Dich denuncirt?“ warf Volten ein.

„Ich weiß keinen andern Namen für seine Handlung. Er hat schriftlich den Staatsanwalt auf die Stelle in dem Romane aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, welchen Schaden die Religion erleiden müsse, wenn solche Ansichten ungestraft ausgesprochen oder gedruckt würden. An diese Anzeige hat der gute Thomas wunderbar lächerliche fromme Phrasen geknüpft.“

Volten schien den Gedanken, daß der Freund schon am folgenden Tage seine Strafe antreten wolle, noch immer nicht recht fassen zu können, es war ihm auch peinlich, daß er Merkel so lange entbehren sollte.

„Wir werden den heutigen Abend doch noch zusammen sein?“ bemerkte er.

„Ja, aber allein. Es ist mir am liebsten, wenn Du erst morgen zu Kolbe gehst, ich besuche sonst, der Alte kommt heute noch zu mir und macht mir das Herz schwer. Du warst heute schon bei ihm?“

„Ja.“

„Was macht Jenny?“

„Sie hat sich an Kili und Kolbe schnell angeschlossen und dankte mir, weil ich sie in dies Haus gebracht, übrigens ist die Furcht vor ihrem Schwager noch nicht gewichen, und sie ist ernstlich um ihre Schwester besorgt, weil noch keine Spur derselben aufgefunden ist. Es hat sich der Gedanke in ihr festgesetzt, daß sie sich in der Verzweiflung mit dem Kinde das Leben genommen habe, und es ist mir nicht gelungen, denselben zu verschuchen.“

„Sollte er so fern liegen?“ warf Merkel ein. „Mir begegnete heute Morgen der Polizeicommissar Hartmann — er hat trotz all' seiner Bemühungen noch nicht die geringste Spur entdeckt und es ist kaum zu denken, daß eine hilflose und unerfahrene Frau mit einem Kinde weit gelangen kann.“

„Halt ein!“ unterbrach ihn Volten. „Ich mag nicht das Schlimmste denken. Mich berührt diese Vorstellung so entsetzlich, daß ich davor zurückschrecke. Ist es geschehen, dann ist Leopold der Mörder der unglücklichen Frau!“

„Ein Mörder, der nicht einmal strafbar ist.“

„Es wird mir lieb sein, wenn mir der Mensch nie wieder begegnet, denn ich weiß nicht, ob ich mich ihm gegenüber würde beherrschen können!“ rief Volten.

„Laß ihn in Ruhe, Freund. Du würdest ihn einen Lump nennen und er würde Dich verklagen; Du würdest verurtheilt werden, obgleich Du den Beweis der Wahrheit antreten könntest. Es giebt ja so viele Lumpen und Spitzbuben, und doch darf man sie mit diesem Namen nicht nennen. Du kannst mir aber einen anderen Dienst erweisen, und deshalb bin ich eigentlich zu Dir gekommen. Sieh, es giebt Menschen, welche vor dem Gefängniß einen unüberwindlichen Abscheu haben, welche glauben, dasselbe sei nur für Mörder, Spitzbuben und Betrüger, und sich einbilden, jeder Mensch, der in einem Gefängniß gefesselt, stehe mit einem Spitzbuben auf gleicher Stufe. Zu diesen Menschen gehört auch Kili. Ich sprach mit ihr kürzlich darüber und sie ließ sich nicht überzeugen, daß auch ehrliche Menschen in das Gefängniß kommen könnten. Sie stellt sich unter Gefängniß einen Ort vor, in welchem

schwunden sei. In einer neueren Vorlage würde dieselbe wohl für entbehrlich bezeichnet werden können. Die Regierung hofft, mit der Vorlage dem Frieden näher zu kommen. Der Schluß der General-Discussion wird beschlossen. Nach längerer Spezialdebatte über Art. 1, in welcher Prinz Ferdinand Radziwill, Herr Struckmann und der Kultusminister das Wort nehmen, wird Art. 1 mit großer Mehrheit angenommen. Art. 2—5 werden ohne Debatte angenommen und darauf das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 16 Stimmen genehmigt. Herr Schumann dankt hierauf dem Präsidenten für seine Amtsführung. Der Präsident schließt daran eine Uebersicht der Geschäfte des Hauses, worauf er mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser die Session schließt.

Marine.

Kiel, 2. Juli. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant von Caprivi wohnte heute dem Unterrichte und Turnen sowie einer Schwimmübung des Seebataillons bei und besichtigte darauf die kaiserliche Werft und die erste Werft-Division.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nachdem Orte Abgang von dort.) S. M. Kbt. „Albatros“ 19/3. Montevideo. Letzte Nachricht von dort 26/5. (Poststation: Montevideo [Uruguay].) S. M. S. „Arcona“ 18/6. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Carola“ 31/3. Ausland. — Letzte Nachricht von dort 12/4. ist von Ausland nach Apia gegangen und beabsichtigte Mitte Mai die Heimreise über Matupi, Hermit und event. Batavia anzutreten. (Poststation: Suez.) S. M. Kbt. „Cyclop“ 14/4. Alexandrien 31/5. — 9/6. Catania 10/6. — 11/6. Malta 16/6. — 25/6. Gibraltar 26/6. (Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Elisabeth“ 29/4. Castle Rock (behufs Abhaltung der Schießübungen) 29/4. — 8/5. Saigon 9/5. — 13/5. Singapore 16/5. (Poststation: St. Vincent [Cap Verdes].) S. M. S. „Fregata“ 9/6. Neufahrwasser. (Poststation: Neufahrwasser.) S. M. Kbt. „Hyäne“ 22/3. Ausland. — Letzte Nachricht von dort 24/4. (Poststation: Sidney [Australien].) S. M. Kbt. „Itis“ 16/4. Hongkong 26/4. — über Swatow und Amoy nach Nagasaki. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Leipzig“ 22/5. Yokohama. (Poststation: Hongkong.) S. M. Kbt. „Voreley“ 25/5. Buxtehude 18/6. — Zwölfte Uebungsfahrt behufs Abhaltung der Schießübungen angetreten. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Marie“ 3/6. Fundal [Madeira]. — Beabsichtigte am 4/6. die Reise nach Rio de Janeiro fortzusetzen. (Poststation: Montevideo [Uruguay].) S. M. S. „Moltke“ 24/4. Callao. — Letzte Nachricht von dort 12/5. (Poststation: Plymouth [England].) S. M. Brigg „Musquito“ Kiel 23/6. — 27/6. Swinemünde. (Poststation: Swinemünde.) S. M. S. „Niobe“ 5/6. Edinburgh 13/6. — 23/6. Dartmouth. (Poststation: Dartmouth [England].) S. M. S. „Nymphen“ 5/6. nach Port Mahon. (Poststation: Cartagena [Spanien].) S. M. S. „Olga“ 30/4. Pernambuco. Letzte Nachricht von dort 8/6. (Poststation: Bahia [Brasilien].) S. M. Brigg „Rover“ Kiel 23/6. — 24/6. Swinemünde. (Poststation: Swinemünde.) S. M. S. „Stosch“ 30/4. Amoy 1/5. — 6/5. Shanghae. — Letzte Nachricht von dort 10/5. (Poststation: Hongkong.) S. M. Kbt. „Wolf“ 10/4. Hongkong 26/4. nach den Suluinseln. (Poststation: Hongkong.) Uebungsfahrt 18/6. Kiel 25/6. zu Kreuzfahrten in der Nordsee. (Poststation: Cuxhaven.)

Kotales.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Ablehnung der Canalvorlage durch das Herrenhaus hat begreiflicherweise in den ostfriesischen Hafenstädten Leer und Emden große und gerechtfertigte Mißstimmung hervorgerufen. Auch Wilhelmshaven ist sehr lebhaft bei der Sache interessiert, denn die Vortheile der neuen Wasserstraße dürften nicht unterschätzt werden. Vorläufig ist nun diese wichtige Angelegenheit ganz ad acta gelegt.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Dampferfahrt von hier nach Hamburg zur Thier-Ausstellung hat wegen zu schwacher Betheiligung aufgegeben werden müssen.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Der zweite Tag des Schützenfestes ist vom Wetter noch mehr begünstigt gewesen, als der vorhergehende, weil durch stärkere Luftbewegung

die Hitze nicht so intensiv wurde. Der Festplatz war darum auch gut besucht, besonders fand das Kinderfest und später der Schützenball lebhaftest Betheiligung. Bei dem Prämienschießen des gestrigen Tages ist folgendes Resultat zu verzeichnen:

Auf der Standscheibe I fielen nachfolgenden Schützen die Prämien 1 bis 7 zu: 1. Pape, 2. Reiners-Oldenburger, 3. L. Zwingmann, 4. Wesenick, 5. E. Zwingmann, 6. Eilers, 7. Behmeyer.

Auf Standscheibe II: 1. Reiners-Oldenburger, 2. Kühne-Osternburg, 3. Pape, 4. L. Zwingmann, 5. Behmeyer, 6. E. Zwingmann, 7. W. Steinfors.

Standscheibe III: 1. Pape, 2. Reiners-Oldenburger, 3. Kühne-Osternburg, 4. Wesenick, 5. Heimke, 6. Hitzegrad-Oldenburger, 7. L. Zwingmann.

Standscheibe IV: 1. Heimke, 2. L. Zwingmann, 3. E. Tiesler, 4. Michel, 5. Hitzegrad-Oldenburger, 6. Pape, 7. Reiners-Oldenburger.

Auch bei den sehr hübschen Kindervergütungen sind sehr zahlreiche Prämien für Knaben und Mädchen zu erlangen gewesen. Hier erwarb sich Gustav Reuffe die Königs- und Louise-Scheibe ward Königin.

Der heutige letzte Tag des Schützenfestes ward bei schönem Wetter, aber großer Hitze durch einen Auszug der Schützen nach dem Festplatz eingeleitet.

* Wilhelmshaven, 3. Juli. Eine überraschende bedeutende Nachricht wird dem „H. Cour.“ aus Aurich wie folgt berichtet: „Soeben traf in Aurich die Nachricht aus Berlin ein, daß der in Aurich und in ganz Ostfriesland außerordentlich beliebte Landdrost Herr v. Zatzewski am 1. Juli zur Disposition gestellt ist. Wenn auch früher schon Gerüchte über den wahrscheinlichen Fortgang des Hrn. Landdrosten aufgetaucht, so sind doch bis heute die Gründe dafür nicht bekannt geworden. Hier und da will man allerdings wissen, daß Herr v. Zatzewski seit der letzten Reichstagswahl persona ingrata geworden ist, da Ostfriesland zum ersten Male fortschrittlich gewählt hat.“

† Bant, 2. Juli. Unser Kriegerverein hielt vorgestern eine außerordentliche Generalversammlung ab, deren Tagesordnung eine sehr reichhaltige war. Innere Vereinsangelegenheiten, betreffend die weitere Organisation, umfaßten den bei Weitem größten Theil. Das Comité hielt seine Arbeiten nach Erledigung dieser Punkte für abgeschlossen und ersuchte den Verein, nachdem die Statuten an die anwesenden Mitglieder verteilt waren, es von seinem Amte zu entbinden und einen Vorstand zu wählen. Vorerst ward noch über die freundliche Einladung des Wilhelmshavener Kriegervereins zur Theilnahme an dem 4. ostfriesischen Kriegertag debattirt und wurde beschlossen, der Einladung Folge zu leisten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel. Die großherzoggl. Eisenbahndirection hat einer Eingabe der städtischen Behörden unserer Stadt insoweit Folge gegeben, als sie an geeigneten Sonntagen der Sommermonate in der Richtung nach Oldenburg einen Abendzug abfahren wird, der Barel erst 9 Uhr Abends verläßt. Der letzte Zug nach Oldenburg ging bisher schon 7½ Uhr ab, was den Besuch der herrlichen Umgebung unserer Stadt Seitens der Oldenburger und Bremer ic., der zu frühen Rückkehr wegen, stark beeinträchtigen mußte.

Oldenburg. Wie die „Old. Btg.“ bereits vor längerer Zeit zu melden in der Lage war, ist die großherzoggl. Staatsregierung mit dem Plane beschäftigt, für das Herzogthum eine Zbiotenanstalt zu gründen. Es werden sich demnach in nächster Zeit die Herren Oberregierungsrath Wugenbecher und Medicinalrath Dr. Ritter zur Befestigung derartiger Anstalten auf die Reise begeben. — Aus dem Herzogthum Oldenburg fungiren auf der internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung als Preisrichter die Herren Th. Martens und H. Tanzen.

Sillwarden, 1. Juli. Heute früh traf hier die traurige Nachricht ein, daß in vergangener Nacht drei hiesige Einwohner beim Buttfang ertrunken seien. Der Zimmermeister Stolle, Maurermeister Carl Earen, ein Geselle des letzteren und noch zwei andere Personen von hier waren auf den

Watten hinter Langwarden mit Fischen beschäftigt, als sie um Mitternacht in der Dunkelheit durch die steigende Fluth über-rascht wurden; zwei von ihnen retteten sich durch Schwimmen, während die drei zuerst genannten ihren Tod in den Wellen fanden. Stolle und Earen hinterlassen Familie. (Old. B.)

Geestemünde, 30. Juni. In die Feriencolonie nach Norderney wurden gestern mit dem Dampfer „Forelle“ aus Hannover 40 Kinder, 15 Knaben und 25 Mädchen, geführt. Die Zahl der aus der Stadt Hannover überhaupt in Ferien-Colonien geschickten Kinder beträgt 181.

Buttfabingen. Bemerkenswerth ist, daß die Schweine trotz des Einfuhrverbots einen so niedrigen Preis haben, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr gekannt haben. Wenn früher für 4—5 Wochen alte Ferkel pro Woche 3 M. (also 12 bis 15 M.) bezahlt wurden, so sind solche heute nicht einmal den halben Preis werth.

Die Bauhätigkeit in Wilhelmshaven im Jahre 1883.

I.

Sieht man ab von den allezeit rüstig weiter geförderten mächtigen Bauten zum Handelshafen, zur zweiten Hafeneinfahrt, sowie anderen dringlichen marinescälischen Bauten, so ist während eines mehrjährigen Zeitraums doch eine recht auffällige Stagnation im weiteren Ausbau unserer nach über-reichlich großen Verhältnissen angelegten Kriegshafenstadt zu beobachten gewesen, obgleich in der Thatfache der stetig wachsenden Bevölkerungsziffer und dem hierdurch veranlaßten, immer fühlbarer werdenden Wohnungsmangel eine bedeutende Erneuerung zum Bauen für Privatleute liegen mußte, da die kaiserl. Marineverwaltung es ja auch aufgegeben zu haben scheint, die Zahl ihrer fiscalischen Wohngebäude noch zu vermehren.

Befremdlich konnte der eingetretene Stillstand in der Bauhätigkeit allerdings nur Denen erscheinen, welche keine Ahnung davon hatten, mit welchen Schwierigkeiten die blut-arme Commune kämpfen mußte, um nur die allernöthigsten communalen Einrichtungen sich zu sichern. Selbst der Privat-speculation fehlte der freie Spielraum. Unter den eigenartigen Verhältnissen, welche z. B. bei beabsichtigtem Terrainerwerb erst schwierige Auseinandersetzungen zwischen den Interessen des sich stets zähe zeigenden preußischen und des Marinefiscus nöthig machte, und unter sonstigen ungünstig sich gestaltenden Vorbedingungen, wie bei den keineswegs ermutigenden Aus-sichten für die Zukunft ward eben die Speculation völlig lahm gelegt.

Diese Periode des Stillstandes in der Entwicklung unseres Communesens erscheint erfreulichster Weise glücklich überwunden. Das Vertrauen in die Zukunft ist mit den Garantien und Zugeständnissen gewachsen, welche der Stadt von der hiesigen Marineverwaltung, wie insbesondere von der kaiserl. Admiralität unter ihrem früheren, wie auch unter ihrem neuen Chef in liberalster Weise geboten wurden. Recht viel hat zur Hebung dieses Vertrauens auch die allmähliche Consolidirung in den bürgerlichen Verhältnissen beigetragen, die es jetzt zweifelhaften Eristenzen höchst bedenklich erscheinen ließe, unseren Ort fernerhin noch als Versuchsfeld für gewagte oder unlautere Geschäftsbetriebe ausbeuten zu wollen. Nicht minder hat die Befestigung eines guten Einvernehmens zwischen den städtischen Körperschaften, der ersten Wille, welcher ihre Mitglieder befehlt, nach Kräften für das Wohl der Stadt und der Bürgerchaft zu wirken und nach Möglichkeit dauernde, auch für unsere Nachkommen noch segensreich wirkende Institutionen zu schaffen, erheblich mitgewirkt, die Hoffnung auf Stabilität günstiger Verhältnisse zu erhöhen und die Mißgriffe einer früheren Periode vergessen zu lassen.

Ein Ueberblick über die gesammte Bauhätigkeit, wie dieselbe in diesem Jahre bei uns zur Entwicklung gelangt, verbunden mit den nöthigen erläuternden Bemerkungen, dürfte wohl mit dazu beitragen, pessimistische Anschauungen bezüglich der Besserung in den Gesamtverhältnissen und bezüglich eines stetigen Aufschwungs, in das Gegentheil umzuwandeln, was immerhin als ein Gewinn zu betrachten sein dürfte und was der Redaction d. Bl. die Pflichterfüllung, gewissenhaft über alle beduttsameren Vorommisse innerhalb unseres Gemeinde-

eine lebenswürdige Gesellschaft von Mördern und Spigbuben vereint ist, in dem jeder Gefangene eine Kette mit sich umher-schleppt und des Morgens zum Frühstück so und so viel Hiebe erhält, wie es früher allerdings der Fall war und jetzt wohl auch noch vorkommt. Ich habe, offen gestanden, nicht den Muth, ihr zu sagen, daß ich das Gefängniß auf vier Wochen besuchen werde, willst Du es ihr sagen?“

„Gewiß!“

„Dann suchte sie zu überzeugen, daß ich eigentlich ein ganz ehrlicher Mensch sei, und daß sie nach meiner Freilassung nicht nöthig habe, ihren Nähtisch vor mir zu verschließen. Sage ihr, daß ich mit den Verbrechern und Spigbuben des Gefängnisses nur vorübergehend in Berührung kommen werde, und daß ich den festen Entschluß gefaßt habe, mich von denselben nicht verführen zu lassen. Du kannst ihr auch beiläufig bemerken, daß ich keine Hiebe bekommen werde, und wenn Du Deine Bemühungen krönen willst, dann stelle ihr vor, daß für mich die Gefängnißstrafe nicht schimpflich sei, und daß ich trotz der vier unangenehmen Wochen später in der menschlichen Gesellschaft als ein ganz ehrliches Mitglied, vor dem Niemand seine Taschen hüten, angesehen werde. Willst Du dies thun?“

„Natürlich!“ erwiderte Volten lächelnd. „Verlaß Dich darauf, daß Du in Villi's Achtung und — Neigung nicht im Geringsten verlieren sollst, denn ich weiß, wie hohen Werth Du darauf legst.“

Merkel wandte das Gesicht ab, denn er fühlte, daß ihm das Blut in daselbe schoß.

„Ich lege auf die Achtung jedes rechtschaffenen Menschen Werth,“ bemerkte er.

Volten trat zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm. „Fritz, ich weiß längst, daß Dir an Villi's Neigung besonders viel liegt,“ sprach er. „Es gelingt Dir nicht, Deine Liebe zu verbergen, weshalb willst Du Dich dem Freunde nicht offen anvertrauen?“

„Weil ich ihm nichts anzuvertrauen habe. Ihr Aerzte mögt wissen, ob man das Fieber hat, allein vom Herzen versteht Ihr nichts. Weil ich mich mit dem Mädchen gern unter-

halte und ihr Spiel bewundere, deshalb muß ich sie natürlich lieben. Bis jetzt weiß mein Herz noch nichts davon, und ich hoffe, es wird auch noch eine Zeit lang vernünftig bleiben.“

Volten schien die Zurückweisung des Freundes etwas zu verletzen.

„Wirst Du Kolbe heute nicht mehr besuchen?“ fragte er.

„Nein. Sage dem Alten, ich komme deshalb nicht, weil er mir durch seinen Wein den Uebergang zu dem nüchternen Gefängnisleben doppelt schwer machen werde.“

„Nun, ich werde Dich im Gefängnisse reichlich mit Wein versehen.“

„Nein, Freund,“ fiel Merkel ein. „Es würde mir wahrscheinlich gestatten werden, ihn zu trinken, aber ich will das Leben eines Gefangenen durchmachen und kennen lernen. Und ich habe auch noch einen anderen Grund, um es nicht zu wünschen. Es können doch Stunden eintreten, in denen die engen und grauen Mauern der Gefängniszelle mir ver-teufelt langweilig und unangenehm vorkommen, dann würde ich zur Flasche greifen, wenn ich Wein hätte, und würde so lange trinken, bis die grauen Mauern sich belebten und lustige Bilder auf ihnen auftauchten, und schließlich würde ich meine Freiheit mit einer rothen Nase wieder antreten.“

„Laß uns darüber schweigen,“ fiel der junge Arzt ein.

„Du weißt, ich bin nicht mein eigener Herr, ich habe einige schwer Erkrankte, die ich nöthwendig besuchen muß, komm, begleite mich eine Strecke. Heute Abend sind wir auf jeden Fall beisammen, ich werde Dich abholen, wenn Du in Deiner Wohnung bist.“

„Du findest mich zu Hause, denn ich werde mich an den Gedanken zu gewöhnen suchen, daß ich vier Wochen allein sein muß.“

Sie verließen Volten's Wohnung und als sie in eine Nebenstraße einbogen, sahen sie Thomas in geringer Entfernung ihnen entgegenkommen. Er bemerkte sie noch nicht, denn den Blick auf den Weg geheftet, schritt er sehr rasch.

„Sieh, das Gesicht selbst führt uns den Verräther entgegen!“ rief Volten.

„Ich bitte Dich, beachte ihn gar nicht,“ bat Merkel.

„Verachtung ist das Einzige, was er verdient.“

„Er soll wenigstens erfahren, daß wir um seinen Buben-streich wissen,“ fuhr der junge Arzt fort.

Thomas hatte sich ihnen bis auf wenige Schritte genähert, ohne sie zu sehen, er fuhr erschreckt zusammen, als Volten, des Freundes Bitten nicht achtend, rasch an ihn herantrat.

„Ein Denunciant ist das verächtlichste Geschöpf, denn es verbindet mit der Bosheit zugleich Feigheit!“ rief Volten.

Der Candidat richtete sich empor, das Blut war seinen Wangen gewichen, er sagte sich jedoch schnell wieder.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte er mit einem stolzen, abweisenden Tone und mit einer Miene, als ob er Volten nie gesehen habe.

„Sie bitten, daß Sie sich die Worte, die ich Ihnen soeben gesagt habe, fest einprägen,“ fuhr der Arzt fort. „Ich will noch hinzufügen, daß mir keine Erinnerung unangenehmer ist, als die unserer früheren Bekanntschaft, denn ich sehe sie als einen Makel an, der auf meiner Vergangenheit haftet!“

Die bleichen Lippen des Candidaten zuckten, sein Auge blickte glühend. Man sah, wie er mit sich rang, um den ihm aufsteigenden Zorn zu beherrschen; und es gelang ihm. Er zuckte verächtlich mit der Schulter, und schritt, ohne ein Wort zu erwidern, weiter.

„Volten, Du bist boshaft, Du wirst unserem Freunde den ganzen Tag verborben haben!“ rief Merkel lachend.

„Hätte er übrigens die Nacht gehabt, Dich zu zerschmettern, so würde er es ohne die geringsten Gewissensbisse gethan haben, das leuchtete deutlich aus seinen Augen.“

„Ich will zufrieden sein, wenn ich das erreicht habe, was Du sagst,“ entgegnete der Arzt. „Befäße er noch Ehre, so würde er meine Worte nicht ruhig ertragen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

wesens auch in baulicher Hinsicht zu referiren, zu einer angenehmen macht.

Zu den demnächst folgenden Fortsetzungen werden wir die Regierungsbauten, die Communalbauten und die Privatbauten, soweit ihr Beginn, ihre Fortsetzung oder Fertigstellung in das Jahr 1883 fällt, besprechen.

Die Küche.

Ein Mahn- und Trostwort für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen.

Von Wilhelmine Buchholz.

Unsere jungen Damen lernen heute ja so viel, daß früher ein Professor ganz gut damit hätte auskommen können; nur die Hände naß machen, das lernen sie in den seltensten Fällen. Sollen sie kochen, so sagen sie, die Küche nimmt ihnen die Zeit zur Erlangung der Bildung fort, und sind sie mit all' ihrer Bildung verheiratet, dann spürt der Mann gar bald, wo es hapert, und sein Geldbeutel merkt, daß die Gattin es nicht versteht, mit Wenigem hauszuhalten und dennoch für einen guten Tisch zu sorgen. Darum scheut sich auch so mancher Mann, einen eigenen Heerd zu gründen — der Heerd wird ihm zu theuer.

Damit will ich aber nicht sagen, daß die jungen Damen nicht kochen lernen. Im Gegentheil! Ist eine Braut geworden, dann wird das Piano zugeklappt, die Literaturgeschichte mit dem Strickrahmen in die Ecke geworfen und ein Kochkursus durchgenommen, als sollte ein Einjährig-freiwilligen-Examen in der Kochkunst geleistet werden. Nun sollte mir aber eine kommen und behaupten, in den Kochanstalten lerne man wirtschaften, wie es der Hausstand verlangt — die würde ich schon heimleuchten. Ich möchte wissen, ob sie dort erfahren, wo man mit den Resten bleibt.

Manche trösten sich mit den Kochbüchern. Kochbücher sind gut, wenn man kochen kann, und das erlernt man durch praktische Anleitung und Erfahrung.

Allen Kochbüchern, die ich kennen lernte, muß ich den Vorwurf machen, daß sie wohl Rezepte die Hülle und Fülle bringen, daß ihnen aber der wirklich praktische Geist fehlt, denn sie lernen nicht, wie man sich zu behelfen hat, wenn nicht Alles aus dem Vollen genommen werden kann. Mit Eiern und Buttern wird eine Verschwendung getrieben, daß es einem fast überläuft; vom Zucker will ich gar nicht reden.

Es ist eine Kunst, eine Gesellschaft zu geben, indem man einen Musiker einladet, der Klavier trommelt und später mit der Abnahme von Concertbilleten belohnt wird, oder, wenn man es kann, einen dramatischen Dichter etwas vorlesen läßt, oder Bekannte hat, die Kartenkunststücke machen und zum Ergötzen der Geladenen Feuer fressen und die Küche so neben-sächlich wie möglich behandeln; aber schließlich bekommt man solche Genüsse satt, während ein guter Tisch schon von den alten Griechen und Römern her den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete. Essen und Trinken mag ein Jeder gern, wogegen Musik, Drama und Feuerfressen mitunter auf Abneigung stößt. Sind die Leute angenehm gesättigt, dann lassen sie sich nachher auch schon etwas gefallen. Dies ist sehr wohl zu bedenken.

Wenn ich irgendwo zu Gast geladen bin, merke ich an den Saucen gleich, wie es mit der Kocherei bestellt ist, denn gute Saucen sind das halbe Essen. Mit Schrecken denke ich an die Gasthausaucen, die alle einander gleich, und an den Mehlfleister, den zu Haus die Frau ihrem Manne als Sauce bereitet und vorsetzt.

Es ist schon mehr als einmal im Leben dagewesen, daß der Kochtopf die Liebe neu erwärmte, deren Thermometer langsam, aber sicher zu fallen begann. Ihr jungen Mädchen, die Ihr die redliche Absicht habt, einen Mann zu beglücken, ihm auch in bescheidenen Verhältnissen das Leben angenehm zu machen, merkt Euch, daß der Mann nicht satt wird, wenn Ihr Euch den Kopf darüber zerbrecht, wer der Größere sei, Schiller oder Goethe, und ihm das Mahl nicht schmackhafter wird, wenn Ihr ihm etwas von Liszt oder Chopin vor-hämmert, sondern denkt daran, daß der eigene Heerd zum Kochen da ist.

Glaubet Ihr jedoch, die Hand werde Euch rauh und hart, wenn Ihr selbst anfaßt, so hört, was die Buchholzen Euch sagt. Nicht die Hand ist es, welche kost und streicht, sondern die Liebe, welche die Hand leitet — ohne Liebe ist die zarteste Hand wie ein Wachholz. Und nun geht an den Heerd und lernt kochen. Das andere findet sich später.

(D. M.-Bl.)

Vermischtes.

Für das erste allgemeine Kriegerfest hat die alte Hansestadt Hamburg einen brillanten Festschmuck angelegt. Besonders zeichnen sich in dekorativer Hinsicht alle Straßen aus, welche der Festzug passirt, so die Steinstraße, Rathhausstraße, Rathhausmarkt, große Burstah, Johannisstraße, Neuen-wall, Jungfernstieg u. s. w. sammt den Nebenstraßen. Am Sonnabend wurde das Kriegerfest durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Sonntag früh fand große Reveille statt. Um 6 ein halb Uhr folgte die Gedächtnisfeier beim Kriegsdenkmal mit Redeact, Gesang und Bekränzung. Um 9 ein halb Uhr war Feldgottesdienst beim Lübecker Thor, die Festrede hielt Herr Pastor Bett. Um 12 Uhr marschirte der Festzug von der Gewerbeschule ab, das Wetter war sehr heiß, das Vorbeifahren dauerte über zwei Stunden. Die Straßen, die der Zug passirt und auch die übrigen Stadttheile waren großartig geschmückt. Ueberall befanden sich Fahnen, Embleme, Ehren-pforten, Girlanden, durch Laubgehänge verbundene Mastbäume an beiden Seiten der Straßen, viele Transparente und In-schriften. Die Bevölkerung zeigte die wärmste Theilnahme. Hervorragend im Zuge waren: Der Marineverein mit einem Kriegsschiff, der St. Pauli-Hafenverein mit einem vollständig ausgestatteten Handelsschiff, der Zug des ehemaligen Bürger-militärs, Renz mit 100 Reitern und Reiterinnen in Fest-kostümen, der Festwagen Harmonia, die Wacht am Rhein, Siegesgruppen und der Friede. Abends 7 Uhr findet die offizielle Begrüßung der Gäste in der Festhalle auf der Moor-weide statt. Später folgen ein Commers und elektrische Be-leuchtung des Festplatzes.

Als Heroldsleben, 28. Juni. Der Kommandeur des hiesigen Husaren-Regiments, Freiherr v. Trotsche, wurde

heute auf dem Bahnhofe von einer Rangirmaschine erfasst und getödtet.

Aus der Hygiene-Ausstellung. Man schreibt uns: Unübertrefflich ist der braune Trank, den Herr Bauer seinen Gästen vorsetzt; wir meinen seinen Kaffee. Wie mitgetheilt wird, ist die ausschließliche Lieferung des Kaffees für die ganze Dauer der Ausstellung der renomirten Firma A. Jung sel. Wwe. Dampf-Kaffee-Brennerei übertragen worden. Diese Firma, welche bereits seit ca. 50 Jahren in Bonn die Kaffee-rösterei in großem Maßstabe betreibt, und seit 1876 auch in Berlin eine Filiale errichtet hat, versteht es durch eine von ihr erfundene, appetitliche Brennmethode, sowie besondere Misch-ungen, dem Kaffee eine Aroma zu geben, daß ihr Fabrikat den Namen, „Prima gebrannten Java-Kaffee“ wirklich verdient.

Düsseldorf. Ein sehr hochstehender Offizier hörte zufällig auf der Straße, wie ein Unteroffizier einen Gemeinen aus geringfügiger Ursache per „Esel“ titulierte. Der Offizier bemerkte dem Unteroffizier, „Seine Majestät der König habe keine Esel zu Soldaten“ und befahl ihm, sich sofort zu drei Tagen Mittelarrest zu melden.

Eine Geschichte à la Tisza-Eszlar wird aus Tab berichtet: Die Helbin heißt in diesem Falle Julie Kranicz und war bei dem dortigen Lehrer Adolf Weiß seit dem heurigen Fasching bedienstet. Sie wollte aber trotz aller Mahnungen nicht gut thun und wurde von ihrer Dienstgeberin entlassen. Das Mädchen wagte es nicht, seinen strengen Vater zu Hause zu erwarten, sondern ging fort. Wie die Eltern später erfuhren, war Julie nicht nach Tab zurückgekehrt, sondern in anderer Richtung fortgegangen. „Sie wird schon wieder zurückkommen“, trösteten sich die Leute, und damit gingen sie über die Sache hinweg. Nach vier Wochen — mittlerweile war in einem Provinzialblattchen eine graue Mähre von der durch die Juden ermordeten Julie veröffentlicht worden — erschien die Mutter in Trab, um ihre „abgeschlachtete“ Tochter zu suchen. Die Geschichte verbreitete sich weiter und mit immer mehr Zutaten, so daß endlich auch der Vicegarnison einschreiten mußte. Es war, wie man sieht, bei verändertem Schauplatz, die Tisza-Eszlarer Affaire in zweiter Ausgabe. Doch es kam besser. Während die Atmosphäre immer schwüler wurde, hütete die angebliche Märterin kaum eine Stunde von ihrem Heimaths-ort in P. Kapoly — die Gänge des Japans. Eine ver-nünftige Frau veranlaßte das Mädchen sich rasch zu melden, und so endigte, wie das Kaposvarer Blatt „Vilagossag“ be-richtet, am 19. d., am Tage der Eröffnung des Tisza-Esz-larer Prozesses, das traurige Drama als heitere Comödie.

Auf dem Maskenballe. Ein wohlhabendes Familienhaupt in Position veranstaltete unlängst einen maskirten Hausball. Als die geladenen Gäste nahezu vollständig versammelt waren und das gesellige Vergnügen eben in besten Schwung zu kommen begann, begehrten plötzlich zwei Constablar Ein-lasß und erhoben im Namen des Gesetzes Einsprache dagegen, daß hier außerhalb der Carnevalszeit ein Maskenball stattfinden solle. Der Hausherr machte geltend, daß sein Arrange-ment vermöge des durchaus privaten Charakters, den es trage, keinen Verstoß gegen die Landesgesetze in sich schließe und daß er innerhalb seines Hauses die Freiheit diesbezüglicher Verfügungen für sich in Anspruch nehmen müsse. Die beiden Vertreter der hohen Obrigkeit ließen sich aber nicht beschwichtigen, sondern forderten zunächst die Namen sämtlicher An-wesenden, um dieselben ihrer vorgelegten Beförderung zur Ver-anlassung des Weiteren unterbreiten zu können. Um noch größeren Gelat zu vermeiden, blieb nichts übrig, als dem gestellten Ansinnen zu willfahren. Nachdem sämtliche Namen zu Protokoll genommen waren und der gute Humor bereits unter Null herabgesunken zu sein schien, legten die Polizisten ihrer Eigenmächtigkeit die Krone auf, indem sie an die wohl-belegten Buffets herantreten und Anstalten machten, sich an den dort aufgestellten Lederbissen und edlen Getränken nach Herzenslust zu erquicken. Das wurde denn doch dem ge-duldigen Hausherrn etwas zu bunt und er verwies den beiden Eindringlingen das Ungehörige ihres Benehmens mit ziemlich barischen Worten. „Aber Mr. N.“ — erwiderten die Zurechtgewiesenen — „herrscht denn bei Ihnen ein anderes gesellschaftliches Ceremoniel, als es in ganz Neu-England der Brauch ist? Wir glaubten doch, als Ihre Gäste selbstver-ständlicherweise zur unumhänkten Benutzung der aufgestellten Erfrischungen aufgefordert zu sein.“ Dabei zeigten sie die an sie gerichteten Einladungskarten vor und entpuppten sich als zwei langjährige Freunde des Hauses, die ihre Masken so „überaus glücklich“ durchgeführt hatten.

In Nürnberg kommen massenhaft Selbstmorde vor. Der erste Bürgermeister sah sich in der Magistrats-Sitzung veranlaßt, diese traurige Erscheinung zur Sprache zu bringen. Die Zahl der Selbstmorde beträgt in diesem Jahre bereits 40. Die Cholera in Egypten. Die Nachrichten aus Egypten weisen keine besondere Veränderung nach. In Da-miette hält sich die Krankheit in den bisherigen Grenzen. An anderen Orten, auch in Port Said, Sannamüd u. s. sind ver-einzelt Fälle vorgekommen. Die europäische Bevölkerung in Alexandrien, das bis jetzt wieder frei ist, sucht so viel sie kann, das Weite. Die abgehenden Dampfer sind stark besetzt. Das Gerücht, daß auch in Neapel ein Fall vorgekommen sei, wird ganz entschieden dementirt. — Der in Havre von Bom-bay angekommene Dampfer „St. Bernard“ soll einen Cholera-fall an Bord haben. Das Schiff wird in Quarantäne gelegt. Ebenso ist der Dampfer „Kate“, gleichfalls von Bombay in Quarantäne gelegt.

Gemeinnütziges.

Jetzt ist die Zeit, in welcher sich hauptsächlich die Motten im Pelzwerk einzunisten suchen. Wer also seine Pelz-sachen nicht dem Kürschner zur Aufbewahrung übergeben hat, der sei vorsichtig, kloffe diese Sachen wenigstens alle 14 Tage gehörig aus und schlage sie in rein leinene Tücher ein, welche am besten an den offenen Seiten zugenäht werden. Es ist dies Mittel von allen andern noch eins der bewährtesten. Wer noch sicherer gehen will, der streue vor dem Einschlagen in leinene Tücher etwas Kampfer oder Insectenpulver zwischen das Pelzwerk.

Doppelkohlen-saures Natron als Mittel gegen Brand-wunden. Man stellt eine Lösung davon dar, trinkt mit der-selben ein Tuch und legt dieses auf die verbrannte oder ver-brühte Körperstelle. Kurze Zeit nach Anwendung soll aller

Schmerz aufhören; geschah die Anwendung schnell genug, so soll selbst Blasenbildung verhütet werden. Es empfiehlt sich daher für vorkommende Fälle eine Lösung von doppelt-kohlen-saurem Natron in der Hausapotheke stets vorrätig zu haben.

Mittel gegen Hühneraugen und Hautschwielen. 3 Gramm Salizylsäure, 0,5 Extrakt von Hanf, 25 Gr. Kollo-dium gemischt, wird mittels eines kleinen Pinsels auf die harte Haut, die Schwielen täglich einmal gestrichen. Die schwielige Haut schrumpft zu einer hornartigen Kruste zusammen und löst sich von dem unter derselben liegenden Theile ab, so daß sie leicht, ohne Schmerzen abgehoben werden kann. Die Be-pin-selung muß sich möglichst auf die Schwiele beschränken, die gesunde Haut soll nicht berührt werden.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Wilhelmshaven:

nach Oldenburg	6,40 Vorm.,	12,30 Nachm.,	6,49 Abds.
in Oldenburg	8,4	2,2	8,10
in Bremen	9,55	3,33	9,50
in Leer	9,41	4,1	10,24
in Osnabrück	11,46	9,27	—
nach Jever	6,40 fr.	3,50	10
in Jever	7,26 10,29	4,51	10,56

Abfahrt nach Wilhelmshaven

von Bremen	7,5 Vorm.,	1,5 Nachm.,	7,50 Abds.
von Leer	6,40	12,34	6,57
von Osnabrück	—	11,34 Vorm.,	5,32
von Oldenburg	8,42	2,45 Nachm.,	9,15
von Jever	6,15 fr.,	9,5	12,00

Ankunft in Wilhelmshaven.

von Oldenburg	früh, 10,5 Vorm.,	4,25 Nachm.,	10,36 Abds.
von Jever	7,16	10,5	7,20

Sonntags fährt bis auf Weiteres im Anschluß an den hier um 6,40 fr. abfahrenden Zug von Sande nach Jever ein Extrapersonenzug und ebenso im Anschluß an den um 10,36 Uhr Abends ankommenden Oldenburger Zug ein Extra-personenzug von Jever nach Sande. Abfahrt von Jever 9,40 Abends. Der früher um 9,35 Vorm. hier abgelassene Zug nach Jever fällt aus.

Düfriesische Küstenbahn

vom 15. Juni ab

von Jever	7,39 Vorm.,	10,44 Vorm.,	4,58 Nachm.
in Wittmund	8,6	11,11	5,25
von	8,9	11,23	5,36
in Esens	8,52	12,12 Nachm.	6,27
in Dornum	9,56	1,12	7,27 Abds.
in Norden	10,57	2,9	8,23
in Georgshel	12,36 Nachm.	3,26	—
in Aurich	1,44	4,24	—
in Emden	2,5	4,45	—

von Emden	—	5,50 früh	11,20 Vorm.
in Georgshel	—	7,0	12,43
in Aurich	—	8,14	1,44 Nachm.
in Norden	—	8,33	2,4
in Dornum	6,23 früh	9,46 Vorm.	3,27
in Esens	7,23	10,44	4,34
in Wittmund	8,9	11,23	5,24
von	8,33	11,27	5,38
in Jever	9,0	11,54	6,5
v. Jever 6,15 früh	9,5	12,15	6,30
v. Sande 7,1	9,54	12,46	7,5
n. Wilh. 7,16	10,5	1,1	7,20

Dienststunden der hiesigen Behörden u.

während des Sommers.

Kaiserl. Marine-Station-Commando.	Geöffnet von 9—1 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm.
Kaiserl. Intendantur.	Geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm.
Kaiserl. Werft (Kassenverwaltung).	Geöffnet v. 8—12 Uhr. Zahlungen für die Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission jeden Donnerstag Vormittag von 9—12 Uhr.
Kaiserl. Artillerie-Depot.	Geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. und 3—6 Nachm.
Kaiserl. Torpedo-Depot.	Geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm. Jeden Freitag Zahlung.
Kaiserl. Marine Garnison-Lazareth.	Geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm.
Kaiserl. Hafenbau-Commission.	Geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm.
Kaiserl. Garnisonverwaltung.	Geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. Kasse von 9—12 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.
Kaiserl. Postamt.	Geöffnet an Wochentagen von 7—1 Uhr und von 2—8 Uhr. An Festtagen, die auf einen Wochentag fallen, von 7—9 Uhr Vorm. von 11—1 Uhr Mittags und von 4—8 Uhr Nachm. An Sonntagen von 7—9 Uhr Vorm. und 5—8 Uhr Nachm. Schlussannahmezeit für Verschreibungen, Bate, Post-anweisungen und Geldbriefe 1 Stunde und 15 Min. vor Ab-gang der Züge; für gewöhnliche Briefe und Postfachen 25 Min. vor Abgang der Züge.
Kaiserl. Telegraphenamt.	Geöffnet ununterbrochen von früh 7 bis 9 Uhr Abends.
Königl. Fortifikation.	Geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. u. 2—6 Uhr Nachm. Zahlungen nur Sonntags von Nachm. 4 Uhr an.
Königl. Amtsgericht.	Gerichtstage jeden Dienstag von 10—11 Uhr Vorm., Gerichtsschreiberei geöffnet jeden Tag von 9—12 Uhr Vorm. Außerdem werden nur vorgeladene Personen zugelassen. Jeden zweiten Freitag im Monat Schöffengerichtssitzung.
Königl. Polizeiamt.	Geöffnet von 9—12 Uhr Vorm. und von 3 bis 6 Uhr Nachm.
Königl. Steuerkasse.	Geöffnet von 8—1 Uhr Vorm.
Königl. Zollamt (Bahnhof).	Geöffnet nur an Wochentagen von 9 1/2 bis 12 Uhr Vorm.
Königl. Nebenzollamt (Moontstraße).	Geöffnet von 7 1/2—12 Uhr Vorm. und 1—5 1/2 Uhr Nachm.
Bezirks-Compagnie, Bureau-Total des Bezirksfeldwebels verl. Güter-strasse 86.	Geöffnet von 8—1 Uhr Vorm.
Magistrat, Kammereikasse und städtische Sparkasse.	Geöffnet von 8—1 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. — Standesamt. Ge-öffnet von 11—12 Uhr Vorm. mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen.
Güterexpedition.	Geöffnet von 7—12 Uhr Vorm. und von 2 bis 7 Uhr Nachm.

Ausgabe von Billets zur Befestigung der Kaiserl. Werft: Hauptwache in der Güterstr., Etage Nr. 2, von früh 8 bis 6 Uhr Abends.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 0 u. 9 M., Nachm. 0 u. 30 M.

Auction.

Umzugsbolber wird Unterzeich-
neter im Auftrage am
Mittwoch,
den 4. Juli ds. Jrs.,
Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
präcise,

im Lokale des Gastwirths Herrn
Orst, Neue-Straße hier, folgende
Gegenstände, als:

2 Sopha mit braunem Rips,
1 Sophatisch, 1 Mahagoni-Aus-
ziehtisch, 2 Küchentische, 1 Kleider-
ständer, 6 Rohrstühle, 1 Kleider-
spind, 1 Küchenspind, 1 Wäsche-
spind, 1 Kommode, 2 Bettstellen,
mit Matratze, 1 Rohrstuhl, 1
Schreibtisch, 1 Kinderpieltisch,
1 Nähmaschine (Singer), 2 große
Spiegel, 1 Regulator, 1 Kinder-
stuhl, sowie sämtliche Haus-
und Küchengeräthe,

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist nach den hier üblichen Be-
dingungen verkaufen, wozu Kauf-
liebhaber hiermit eingeladen werden.

Es wird bemerkt, daß sämtliche
Sachen fast neu sind.

Wilhelmshaven, 29. Juni 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bei obigem Verkauf kommen noch

zum Anfall:

1 fast neue Nähmaschine für

Sattler und Schuhmacher.

D. D.

Große

Waaren - Auction.

Im Auftrage wird Unter-
zeichneter am

5. u. 6. Juli d. J.,

Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr

präcise,

in der Wilhelmshalle hiersebst,

folgende Gegenstände, als:

I. Gold- u. Silberwaaren:

150 Stück Brochen mit Uhr-

gehängen,

3 Etuis mit Messer, Gabel

und Löffel (Bestecke),

6 Armbänder,

50 Paar Kinderohrringe,

50 " Manchettenknöpfe,

200 Stück goldene Ringe,

50 " Uhrketten,

25 " Kreuze,

50 " Brochen,

100 " goldene Uhrschlüssel,

Fingerhüte u. Medaillons,

ferner eine Parthie hochfeiner,

mattgoldener Medaillons.

II. Uhren:

Eine große Parthie Regulatoren,

Taschenuhren und Pendulen,

sowie mehrere Spielwerke,

öffentlich meistbietend auf Zah-

lungsfrist nach den hier üblichen

Bedingungen verkaufen, wozu

Kaufsliebhaber hiermit eingeladen

werden.

Auf die Regulator, sowie die

Pendulen wird besonders auf-

merksam gemacht.

Wilhelmshaven, 30. Juni 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 1. Juli an wohne

Neu-Belfort, Kreuzstraße 3.

Krankenbehandlungen werden un-

unterbrochen fortgesetzt und erhalten

notorisch Arme Rath und Hilfe

mentgetilgt.

Wilken,

homöopathischer Praktiker.

Aug. Hentschel,

Schneidermeister,

wohnhaft **Sonnbeich** bei Wittwe

Harms, empfiehlt sich zu allen in

seinem Fach vorkommenden Arbeiten

bei solider billiger Ausführung. —

Gleichzeitig hält sich Frau **Hent-**

schel zu allen Handarbeiten wie

Nähmaschinenarbeit außer dem Hause

gegen Taglohn empfohlen.

Einladung zum Abonnement

auf die Zeitschrift

„Deutsche Reichsfechttschule“,

Bereinsorgan des gleichnamigen Wohlthätigkeits-Vereins zur
Errichtung von Waisenhäusern im Deutschen Reiche.

Die „Deutsche Reichsfechttschule“ erscheint heute in einer Auflage
von 7500 Exemplaren, bringt interessante Mittheilungen aus dem
Vereinsleben der deutschen Reichsfechter und wird in allen Gauen
Deutschlands und selbst über dessen Grenzen hinaus gern und viel
gelesen.

Abonnementspreis — 1 Mk. pro Quartal — nehmen alle Pst-
anstalten, sowie alle Buchhandlungen entgegen.

Zu gleicher Zeit wird zur fleißigen Benutzung des Inseratentheils
ganz besonders eingeladen. Insertionsgebühr beträgt 20 Pf. für die
Drittel-Petitzelle und da die Auflage der Zeitung mit fast jeder Nummer
um Hunderte von Exemplaren wächst, außerdem aber jedes Exemplar
bei einer größeren Anzahl von Vereinsmitgliedern, deren heute 320,000
circa existiren, circulirt und eine große Anzahl derselben in Vereins-
lokalen u. öffentlich ausliegt, kann die „Reichsfechttschule“ als wirksamstes
Publicationsorgan jedem Gemeintheilenden u. angelegentlichst empfohlen
werden. Der Ueberschuß aus der Insertion sowohl wie aus dem
Abonnement — wir zahlen nur Druck und Papier — fließt unserem
Reichswaisenhause zu.

Magdeburg, Ende Mai 1883.

Die Deutsche Reichs-Oberfechttschule.



Extrazug

von Bremen über Oldenburg nach

Amsterdam

am Sonnabend den 14. Juli.

Abfahrt von Oldenburg 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends,

Ankunft in Amsterdam ca. 8 Uhr Morgens.

Retourbillets zur Rückfahrt mit jedem Zuge 8 Tage gültig

II. Classe 18 Mk., III. Classe 12 Mk. sind bis zum 8. Juli

bei Herrn **F. Wende** in Wilhelmshaven zu haben.

C. Barkhausen.

Wilhelmshaven.

Vom 1. Juli ds. Jrs. an

übernimmt der Unterzeichnete das

Hôtel Prinz Heinrich,

(vormals Sempel's Hôtel)

mit vollständig neuer, komfortabler Einrichtung,

und empfiehlt sich dem geehrten Publikum unter Zusage

reeller Bedienung und billigster Preisstellung ganz ergebenst.

Hochachtungsvoll

Carl Arning,

früher Oberkellner im „Hôtel z. Erbgrossherzog“

in Oldenburg i. Gr.

Johannes Scherr's

Germania 4.

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert.
372 Groß-Folio-Seiten Text; 64 ganzseitige und ca. 250 Textillustr. erster Künstler.
Das reiche Werk der 4. Aufl. dieses nationalen Hans u. Familienbuchs erschien schon. Ein-
zelheften in allen Buchhandl. u. Drogerie gratis u. franco. auch von H. Scherrmann in Stuttgart.

Die Schuh- & Stiefel-Handlung

VON **J. G. Gehrels**

empfangt eine große Sendung

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel,

welche sie bei billigster Preisstellung bestens empfiehlt.

Für Schaubuden!

Schützenfest in Gmden,

verbunden mit großem

Pferde-Wettrennen,

am 8., 9., 10. und 11. Juli.

Plätze noch disponibel.

Fest-Commission.

Süß muß Er sein!

Empfehle rheinische Rassinaden, aus der Zucker-Raffinerie der Herren

J. J. Langen & Söhne in Köln. **Brod Rassinade** ungebläut und

ohne jeden Zusatz von Ultramarin à Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von

ganzen Broden 44 Pf., gemahlene Rassinade à Pfd. 45 Pf. Rangirte

Würfel-Rassinade à Pfd. 50 Pf. — Die letztere ist so schön, daß ich den

Rest meiner Magdeburger Würfel-Rassinade, welche bisher 52 Pf. kostete,

mit 48 Pf. abgebe.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Berliner Weißbier.

H. Ringius.

Erdarbeiter

finden dauernd sehr loh-
nende Beschäftigung bei
Handkarren und Kipp-
wagenbetrieb in Pinne-
berg bei Altona.

Kistenmacher & Oppermann.

Thätiger Agent

in Verbindung mit den Export-
häusern, für den Verkauf von

Cognac in Kisten gesucht. Off.

mit Referenzen beliebe man zu

senden an Herren **Charles Gilsoé**

& Co., 72 rue de l'Enseignement

in Bruxelles.

Fertige Särge

zu den billigsten Prei-
sen stets vorrätig.

J. Freudenthal, Neubremen.

Bergmann's

Theer-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife,

vernichtet sie unbedingt alle Arten

Hautunreinigkeiten und erzeugt in

kurzester Frist eine reine, blendend-

weiße Haut. Vorrätig à Stück

50 Pfg. bei **Gebr. Dirks** und

S. Hiegrad.

Die mir aus dem Jahre

1882 und 1883 schul-

den, ersuche um Zahlung gegen den

1. August ds. Jrs. Nach dieser Zeit

werde ich die Rückstände gerichtlich

einziehen lassen.

Neuender-Mühle, 1. Juli 1883.

B. S. Lübken.

„Buch der Erfindungen“,

complett in 7 Bänden, neuest. Aufl.,

fast neu, preiswerth zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. ds. Bl.

Eine kleine goldene Damenuhr

(Kunstwerk) in Form einer

Kugel preiswerth zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Ziege

zu verkaufen. Mittelstr. 8.

Der Handwerker Haude hat gestern

Abend eine silberne Uhrfette

mit Compaß und den Buchstaben

J. H. verloren. Derselbe bittet den

ehrliehen Finder um Rückgabe gegen

Belohnung in der Handw.-Abth.

Verloren

auf dem Schützenplatz ein schwarzer

Knabenstulhut. Um Rückgabe

wird ersucht.

Belfort, Eisenbahnstr. 7.

Zu vermietthen

eine möblirte Wohn- nebst Schlaf-

stube. **B. Steinfurt,**

Roonstr. 84.

Zu vermietthen

ein möbl. Zimmer.

Roonstraße 109, 1 Tr.

G e s u c h t

auf sogleich einen gewandten Kellner.

H. Ringius.

G e s u c h t

auf sofort ein mit guten Zeugnissen

versehener **Hausknecht.**

B. Wilts.

G e s u c h t

eine Magd auf sogleich.

B. S. Lübken,

Neuender-Mühle.

G e s u c h t

auf sofort ein Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen für ein

frank gewordenen.

Frau **Harms,**

Bismarckstraße 32.

G e s u c h t

auf sofort 2 Schneidergesellen.

G. Meyer, Augustenstr.

Bersammlung

der Offiziere und Aerzte
des Beurlaubtenstandes
am Sonnabend den 7.
ds. Mts. im Bahnhof-
Restaurant.

Männer-Turnverein

„Vorwärts“

zu Belfort.

Mittwoch den 4. ds. Mts.:

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

Hebung der Beiträge, Rechnungs-

Ablage.

Besprechung über Bildung

einer freiwilligen Feuerwehr.

Zahlreiches und pünktliches Er-

scheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Von 7 Uhr Abends ab findet

eine Spritzenprobe statt. Die Mit-

glieder werden gebeten, derselben

beizuwohnen. D. D.

Ein Beamter sucht Kost und Logis

bei freundlichen Leuten, event.

ohne Mittagstisch, möglichst vom 25.

ds. Mts. an.

Offerten sind sub. **R.** in der

Exp. ds. Bl. niederzulegen, wo-

selbst auch Näheres.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl.

Behörden, als:

Kaiserliche Werft,

Marine-Hafenbau-Commission,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Artillerie-Magazin-Verwaltung

der Kaiserlichen Werft,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Königliche Fortification u. u.

hält stets vorrätig und empfiehlt

zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Mafulatur

billig zu haben in der

Buchdruckerei d. Tagebl.

Die Verlobung ihrer Tochter

Helene mit dem Steuer-

mann **Hrn. Rudolph Gericke**

aus Bromberg bringen ergebenst zur

Anzeige

J. Fuls nebst Frau.

Statt besonderer Anzeige.

Die glücklich erfolgte Geburt eines

gesunden, kräftigen Knaben beehren

sich ergebenst anzuzeigen.

H. Steinfurt

und Frau **Helene**, geb. Orth.

Wilhelmshaven, 3. Juli 1883.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines Sohnes

zeigen ganz ergebenst an

Erhard,

Masch.-u.-Ingenieur,

nebst Frau.

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde uns ein gesundes

kräftiges Mädchen geboren.

Wilhelmshaven, 2. Juli 1883.

G. Hölbe und Frau.

Wir bringen die traurige

Nachricht, daß gestern Nach-

mittag um 4 Uhr unser lieber

unvergeßlicher Sohn

<